



BEZIEHUNGEN

Oscar Morales

ACTS 29
KOMPETENZEN

Biblische Grundlage

Gesunde Beziehungen sind Kennzeichen eines gottesfürchtigen christlichen Charakters. Wenn wir den Kolosserbrief lesen, finden wir dort fundamentale Richtlinien für Beziehungen sowie den sozialen Kontext, die auf einem gottesfürchtigen Charakter basieren. Paulus erklärt in diesem Buch recht früh, wer Jesus ist und wie die Leser zu einem neuen Leben mit ihm auferweckt wurden (Kol 1-2,13).¹ Anschließend erklärt Paulus die Auswirkungen, die sich aus diesen wundervollen Wahrheiten ergeben, indem er den alten Lebensstil mit dem neuen Leben in Christus vergleicht (Kol 3,5-11). Anhand des Kontrastes zeigt er spezifische Richtlinien für unsere sozialen Beziehungen in der Gemeinde, Ehe und auf der Arbeit auf (Kol 3,12-4,6).

Der Kontext von Paulus' Lehre verdeutlicht mit großer Klarheit unsere Unfähigkeit, wenn wir versuchen, dies ohne Christus tun zu wollen. Die Kraft des Evangeliums im Leben der Gläubigen führt dazu, dass wir Christus „anziehen“, wie Paulus es in Kolosser 3,10 erklärt (Röm 13,14; Eph 4,24), wodurch wir befähigt werden das Evangelium in jedem Aspekt unseres sozialen Lebens zu reflektieren.

Einer dieser Hauptfilter für Gemeindegründer bei Acts 29 ist der Nachweis eines gottesfürchtigen Charakters, der sich in gesunden Beziehungen ausdrückt, wie es deutlich im Kompetenzbereich geschildert ist. Gesunde Beziehungen sind vorhanden wenn der Kandidat folgende Punkte erfüllt:

1. Unterhält und pflegt, soweit es ihm möglich ist, gesunde Beziehungen sowohl zu Christen als auch Nicht-Christen (Röm 12,18; Kol 4,5-6; 1Tim 3,7; 2Tim 2,24-25; 1Petr 2,12)
2. Ergreift die Initiative, um neue Menschen kennenzulernen (Röm 15,2; 1Kor 9,19-23; 1Tim 3,2; Tit 1,8)
3. Ist bereit, Gespräche mit anderen zu beginnen und zuzuhören (Spr 18,13; 19,20; Jak 1,19)
4. Zeigt Empathie und Mitgefühl (Ps 86,15; Mt 9,35-36; 14,14; 22,39; Mk 1,40-41; Joh 11,33-35; Röm 12,15; 1Petr 3,8; 4,8; 1Joh 3,17)
5. Zeigt Geduld und Aufrichtigkeit (Ps 37,7; Röm 2,7; Gal 5,22; Kol 1,11; 1Thes 5,14; Jak 1,3-4; 5,7-8)

Wie es bei den Kolossern der Fall war, so schrieb Paulus ebenfalls an die Gemeinde in Ephesus, um ihnen die Auswirkungen eines Lebens in Christus aufzuzeigen, nachdem er erklärt hatte, dass die Heiden nun mit Gott versöhnt und in sein Königreich gebracht wurden. In den Schlusskapiteln (Eph 4-6) erklärt Paulus, wie die Gläubigen in der Einheit und im Frieden leben sollen, die durch Christus gegeben ist (Eph 2,11-22). Möglicherweise geht das Material aus diesen Versen auf ein frühes christliches Bekenntnis zurück, das wir in 1. Korinther 8,6 lesen.

¹ Alle Bibelzitate entstammen, sofern nicht anders angegeben, der revidierten Elberfelder, 3. Auflage der Standardausgabe 2010, © SCM R.Brockhaus, Witten.

Paulus ermahnt die Gemeinde, ein Leben würdig dem Evangelium zu leben, wozu Gott sie berufen hat, indem sie demütig, freundlich und geduldig durchs Leben gehen. Weiterhin sagt er, dass Gläubige sich „einander in Liebe“ ertragen sollen (Eph 4,2), was keine leichte Aufgabe ist. Tatsächlich ist es ohne den innewohnenden Geist Gottes unmöglich. Die Einheit mit dem Geist Gottes (Eph 4,3) bezieht sich auf eine Verbundenheit, die nur aufgrund des Werkes des Heiligen Geistes existieren kann, der uns lehrt, dahin treibt und befähigt, wie Christus zu sein.

In Philipper 2,1-11 ermutigt Paulus die Gemeinde, weiterhin die gegenseitige Liebe und Demut auszuleben, indem sie auf Jesus hinweisen als dem ultimativen Beispiel von selbstaufopfernder Liebe in Beziehungen. Die Hymne, die wir in den Versen 5-11 finden wurde möglicherweise von Paulus komponiert oder aber es handelt sich dabei um eine frühe Liturgie der Gemeinde.

Paulus verwendet rhetorische Ausdrücke, um die Gemeinde, die durch Christus ermutigt war, aufzufordern, dieselbe Liebe zu haben und eines Sinnes zu sein. Paulus' Hauptargument in diesen ersten Versen ist, dass wenn Gläubige nicht in Einheit, Demut und Liebe leben können, die Kraft des Evangeliums bezweifelt wird und bei den Menschen an Glaubwürdigkeit verliert. Das griechische Wort „sympsychos“ bedeutet, dieselbe Haltung und Gesinnung zu teilen. Diese Haltung und Gesinnung wird dann von Paulus beschrieben, indem er erklärt, dass das genau die Haltung und Gesinnung unseres Herrn Jesus Christus war, als er auf die Erde kam, um seine Erwählten zu retten.

Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher denken als von euch selbst. Jeder soll auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat. Er, der Gott in allem gleich war und auf einer Stufe mit ihm stand, nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener. Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen. Aber er erniedrigte sich noch mehr: Im Gehorsam gegenüber Gott nahm er sogar den Tod auf sich; er starb am Kreuz wie ein Verbrecher. Deshalb hat Gott ihn auch so unvergleichlich hoch erhöht und hat ihm als Ehrentitel den Namen gegeben, der bedeutender ist als jeder andere Name. Und weil Jesus diesen Namen trägt, werden sich einmal alle vor ihm auf die Knie werfen, alle, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Alle werden anerkennen, dass Jesus Christus der Herr ist, und werden damit Gott, dem Vater, die Ehre geben (Phil 2,3-11; NGÜ).

Am Ende spielt Paulus auf Jesaja 45,23 an, um die Anbetung Jesu zu beschreiben sowie die Kraft des Evangeliums, als Antwort auf die demütige, liebende und fürsorgliche Haltung Christi, zur Ehre des Vaters und unserer Errettung.

Die Bibel lehrt ziemlich deutlich, dass Einheit, Liebe und Demut in unseren sozialen Beziehungen ein klarer Beweis für einen gerechten und christlichen Charakter sind. Solch ein Charakter kann weder gezeigt noch geformt werden, wenn nicht der Geist Gottes in uns wohnt und uns dahin bringt, dass wir wie Christus handeln.

Deswegen ist es ein Widerspruch in sich, wenn man sagt, dass ein gottesfürchtiger Mann, der das Evangelium predigen und Gemeinde gründen will, jemand ist, der nicht großen Wert auf die sozialen Beziehungen und die Einheit, Liebe und Demut darin legt.

Theologische Reflexion

When we talk about a theological basis of social relationships we can think about three main frameworks.

Erstens: die Dreieinigkeit: Wenn wir über die Dreieinigkeit reden, dann reden wir über die Lehre von Gott, darüber, wer Gott ist. Unser ganzes Verständnis von Lehre gründet sich in unserem Verständnis darüber, wer Gott ist. Wenn wir über Gottes Person im Irrtum sind, dann werden wir in allen anderen Bereichen ebenfalls falsch liegen. Die Lehre der Dreieinigkeit lehrt uns, dass es nur einen Gott gibt, der ewiglich in drei Personen existiert: dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Diese drei Personen sind ein Gott, besitzen dasselbe Wesen und teilen sich dieselben Eigenschaften und sind gleichermaßen der Anbetung, des Vertrauens und des Gehorsams würdig (Mat 3,16-17; 28,19.20; Mk 12,29; Joh 1,14; Apg 5,3-4; 2Kor 13,14).

Die Dreieinigkeit existierte in Ewigkeit in vollkommener Liebe, Einheit und göttlicher Beziehung zwischen dem Vater, dem Heiligen Geist und dem Sohn. Es gibt keinen Zweifel, dass der Mensch im Bild Gottes, ihm ähnlich geschaffen wurde. Die ganze Menschheit wurde mit einem innewohnenden Bedürfnis der Gemeinschaft mit anderen Menschen geschaffen. Viele Aspekte unserer Menschlichkeit (wie der Beziehungsaspekt) offenbaren das Ebenbild Gottes im Menschen (1Mo 1,27).

Zweitens: Die Sünde hat sowohl vertikale als auch horizontale Auswirkungen. Aufgrund der Sünde (1Mo 3) sehen wir einen großen Unterschied zwischen der Heiligkeit von Gottes Wesen und unserer eigenen menschlichen Natur. Die ganze Menschheit erlangt nicht die Heiligkeit Gottes (Röm 3,23) durch die Ablehnung Gottes in unserem Leben.

Wenn wir 1. Mose 3,13-16.23-24 lesen, kurz nachdem unsere Vorfahren gesündigt haben, indem sie Gottes Wort ungehorsam waren, sehen wir zwei unmittelbare Auswirkungen unserer Rebellion gegen die Autorität des Wortes unseres souveränen Gottes:

- Die Beziehungen zwischen den Menschen war zerstört.
- Die perfekte Gemeinschaft mit Gott war zerstört.

Bevor die Sünde in die Welt kam, herrschte vollkommene Harmonie sowohl in vertikalen als auch in horizontalen Beziehungen. Die Beziehung zu Gott war von Harmonie bestimmt, zwischen ihm und der ganzen Schöpfung. Die Sünde zerstörte diese Harmonie und, seid 1.

Mose 3, sind alle Beziehungen nicht mehr dasselbe. Als Adam von Gott zur Verantwortung gezogen wurde, beschuldigte er Eva für diesen ganzen Vorfall. Anstatt Verantwortung für seine Handlungen zu übernehmen, hatte Adam nicht das geringste Problem damit, Eva zu beschuldigen, wenn das bedeutete, dass er sich der Konsequenz seines Handelns entziehen konnte. Die Sünde zerstörte die Beziehung zwischen ihnen beiden; sie öffnete eine Kluft zwischen ihnen und änderte das Wesen ihrer Beziehung. 1. Mose 3 erinnert uns daran, dass es die christliche Kosmogonie ist, die uns darüber aufklärt, warum Beziehungen zwischen uns so komplex und oftmals sogar schmerzvoll und destruktiv (gestört) sind. Alle von uns haben den Schmerz von gestörten Beziehungen erlebt, oder erleben es gerade jetzt. Diese gestörten Beziehungen betreffen sogar die Menschen, die wir am meisten lieben und die uns am nächsten stehen, wie unsere Eltern, Geschwister oder die Familie allgemein.

Seid der Rebellion der Menschheit, sind Beziehungen nicht mehr das, was sie sein sollten. Wir alle haben darunter gelitten, was andere uns angetan haben und zur selben Zeit haben wir andere physisch, emotional oder geistlich verletzt. Es wird umso tragischer, wenn diejenigen, die eigentlich für die Pflege, Versorgung und Liebe verantwortlich sind, zur Hauptquelle für Leiden und sogar Missbrauch werden.

Unsere Beziehungsfähigkeiten sind aufgrund der Sünde gestört. Nicht nur horizontal, sondern auch vertikal. Männer und Frauen sind, aufgrund der Sünde, aus Eden vertrieben, weg aus der Gegenwart Gottes. Gott nimmt Sünde sehr ernst und seine Heiligkeit kann sie nicht tolerieren. Sie sind von der Herrlichkeit Gottes getrennt und sofern es keinen Mittler gab, der den ultimativen Preis für ihre Sünde zahlen würde, würde der erste Adam und all seine Nachkommen für alle Ewigkeit, aufgrund ihrer eigenen Sünde, von der Herrlichkeit Gottes getrennt sein. Wir sehen jedoch den ersten Schatten des Evangeliums noch im selben Kapitel, wenn uns in 1. Mose 3,15 das Protevangelium gegeben wird und später, in Vers 21, vergießt Gott das Blut eines Tieres (ein Schatten auf Christus am Kreuz), um Adam und Eva einzukleiden, da sie sich aufgrund ihrer Nacktheit (ihrer Sünde) schämten.

Drittens: das Evangelium. Das Evangelium ist Gottes Antwort auf die Sünde. Gott erfüllt im Evangelium, was er Adam und seinen Nachkommen versprochen hat durch die Bünde, die er mit der Menschheit schloss, indem er ihnen einen Mittler, einen Retter, versprach. Dieser Retter, Jesus Christus, ist derjenige, der ein sündloses Leben führte und am Kreuz sein Leben zur Vergebung der Sünde für alle gab, die aufgrund der Gnade, ihr Vertrauen in ihn setzen. Das ist die theologische Essenz von Beziehungen. Dem Kreuz haben wir es zu verdanken, dass unsere horizontalen Beziehungen wiederhergestellt werden können und insbesondere die wichtigste Beziehung die ein Mensch je haben könnte: unsere Beziehung mit Gott.

Während wir in einer gefallen Welt leben, bleiben Beziehungen imperfekt. Aber diejenigen von uns, die ihren Glauben auf den Verdienst Jesu am Kreuz gerichtet und durch den Heiligen Geist Kraft empfangen haben, können ein neues Leben führen. Als eine neue Person, suchen wir die Einheit, Liebe und Demut und möchten denjenigen dienen, mit denen wir in Beziehung stehen. Dem Evangelium haben wir es zu verdanken, dass wir befähigt wurden, die Wahrheit von Jesus in unsere Beziehungen zu bringen. Und durch das Evangelium haben wir heute Zugang zu Gottes Thron der Gnade in Gemeinschaft mit ihm.

Kulturelles Engagement

Vor ungefähr 15 Jahren hörte ich einem Pastor einer großen Gemeinde in meinem Land, beinahe täglich durch das Radio zu. Ich betrachtete seine Lehren als einen Segen, angefüllt mit Wissen. Eines Tages entschied ich deshalb, seine Gemeinde zu besuchen, um ihn ein wenig besser kennenzulernen und ihm vielleicht, wenn möglich, einige Fragen zu stellen. Als ich dort ankam, setzte ich mich in den Gottesdienst, konnte jedoch den Pastor nicht sehen. Zum Ende der Anbetungszeit kam eine Frau nach vorne, um einige Ankündigungen weiterzugeben und den Pastor vorzustellen. Der Pastor kam aus einer Seitentür neben der Bühne hinaus, begleitet von drei anderen Personen. Diese Personen waren genauso wie er gekleidet und hatten ein Funkgerät in ihren Händen. Einer von ihnen trug eine Bibel, die er dem Pastor gab, nachdem er ihn an die Kanzel geführt hatte. Diese Jungs waren das, was wir heute als „Hirtenknappen“ (Schildträger) kennen, etwas, dass ich zu dieser Zeit gar nicht kannte. Nachdem der Pastor nach vorne gekommen war, händigte ihm die Frau ein Glas Wasser aus und setzte sich, gemeinsam mit den drei Knappen, auf einen Stuhl auf der Bühne, direkt hinter dem Pastor.

Jahre später habe ich durch verschiedene Freunde erfahren, dass dieser Pastor den Menschen klar und deutlich mitteilte, dass er nicht von irgendjemanden angesprochen werden wollte. Er sagte, dass seine Aufgabe das Predigen war und nichts anderes und dass er nicht die Zeit hatte und es auch nicht mochte, die Leute zu grüßen oder mit vielen von ihnen zu sprechen. Er sagte, dass der Grund für sein Team (die Knappen) dieser war, dafür zu sorgen, dass ihn niemand nach der Predigt ansprach.

Das ist einer der vielen Beispiele aus meinem Land von einem Hirten, der nicht leitet.

Kann irgendjemand zum pastoralen Dienst berufen werden, ohne an Beziehungen interessiert zu sein? Leider ist das heute in unseren Gemeinden nichts ungewöhnliches. Der Ruf in den pastoralen Dienst, wie er im Wort Gottes beschrieben ist, ist ein ernster Ruf, für den wir zur Verantwortung gezogen werden (Hebr 13,17). In den meisten Fällen ist es ein Ruf, um gemeinsam mit Christus zu leiden (1Kor 16,8-9; 2Kor 1,8-11; 4,8-11; 6,3-5; 11,16-33). Es ist ebenso eine Berufung von der Gott uns warnt, dass wir sie nicht zu leicht nehmen sollen (Jak 3,1). Hinzu kommt noch, dass uns die Bibel den Charakter von denjenigen mitteilt, die diese Berufung suchen, verbunden mit einer Beschreibung der Anforderungen für diese Berufung (1Tim 3, Tit 1; 1Petr 5). Die Tatsache, dass Gott, in seiner unendlichen Weisheit und Souveränität, die Metapher eines „Hirten“ gebraucht, um die Arbeit eines Ältesten in der Gemeinde zu beschreiben ist keineswegs zufällig. Nicht nur das. Jesus selbst wird als „der gute Hirte“ beschrieben (Joh 10). Dies ist eines der größten Verantwortungen und Privilegien, die Gott uns gegeben hat (1Petr 5,3; Joh 21,15-19). Aber aus all diesem ergibt sich eine andere Frage.

Wieso finden wir in unserer Kultur diese Hirten, die nicht leiten?

Dafür mag es unterschiedliche Gründe geben: emotionale Probleme, Menschenfurcht, die Furcht vor Konflikten, Unreife, Unerfahrenheit, oder der schlimmste und gefährlichste Grund von allen, Gleichgültigkeit. Letztendlich glauben sie, dass sie zum Lehren berufen sind, die Kanzel auszufüllen, übermäßig bewundert zu werden und Beifall und Applaus zu

ernten. Dennoch sehen sie es als Gottes Aufgabe an, sie davor zu bewahren, dass sie sich ihre Hände an den Menschen schmutzig machen, die Gott ihrer Obhut anvertraut hat!

Am Ende des Tages läuft es meiner Meinung nach auf dasselbe Problem hinaus: sie haben es nicht verstanden, was es bedeutet, ein Pastor zu sein. Der Hirtendienst ist keine leichte Aufgabe oder nur ein Teilzeitjob. Der Dienst erfordert Zeit, Einsatz, Energie und insbesondere Liebe für die Herde. Es ist erstaunlich, dass Jesus in seiner Unterhaltung mit Petrus (Joh 21,15-17) nur zwei Anweisungen gebrauchte, um die Arbeit hervorzuheben, die Petrus aus Liebe zu ihm tun würde: weide meine Lämmer, hüte meine Schafe, weide meine Lämmer.

Wenn Christus nicht vollständig auf dem Thron unserer Herzen sitzt, dann werden wir immer andere Dinge mehr lieben als ihn oder sein Wort. Wir werden dann Menschen und Erlebnisse mehr lieben als ihn. Wir werden dann nach Bewunderung, Positionen, Leitung, Anerkennung und so weiter verlangen – alles Dinge, die der Teufel selbst, vom Beginn dieser Welt an, unseren ersten Eltern anbot „... ihr werdet sein wie Gott“ (1Mo 3,5), sowie Jesus selbst „... Dies alles will ich dir geben, WENN DU NIEDERFALLEN UND MICH ANBETEN WILLST“ – und wenn du Gottes Wort ungehorsam sein wirst (Mt 4,9).

Lasst uns dem Gespräch Jesu mit Petrus eine Aufmerksamkeit widmen. Die Bereitwilligkeit, beziehungsorientiert zu sein und die Herde zu weiden war das Kennzeichen seiner Liebe zu Jesus. Wie kann jemand, der sich selbst Pastor nennt sagen, dass er keine Zeit hat oder nicht den Drang verspürt den Menschen zuzuhören oder bei ihnen zu sein? Möge Gott uns vergeben und gnädig mit uns sein!

Wenn wir unsere Kultur betrachten und darauf achten, wie weit sie unsere Gemeinden beeinflusst hat, dann werde ich immer an ein Zitat erinnert, dass Ed Stetzer einmal angeführt hat:

„Als die Griechen das Evangelium erhielten, verwandelten sie es in eine Philosophie, als die Römer es erhielten, verwandelten sie es in eine Regierung, als die Europäer es erhielten, verwandelten sie es in eine Kultur, als die Amerikaner es erhielten, verwandelten sie es in ein Unternehmen.“ (Richard C. Halverson)²

Bedeutung für die Mission

Soziale Kompetenzen zu haben ist für eine Gemeindegründung von höchster Bedeutung und zwar aus folgenden Gründen.

Erstens: sie reflektieren das pastorale Herz eines Dieners Gottes, der das Evangelium liebt.

Wir leben in einer Zeit in welcher der pastorale Dienst eine Ausrede dafür ist, unsere Egos zu füttern und unser eigenes Königreich zu bauen. Die letzte Sache, die solche Pastoren in ihrer Arbeit wollen, ist die bewusste Beziehung zu ihren Leuten. Während es wahr ist,

² <http://www.christianitytoday.com/edstetzer/2012/october/whats-deal-w-church-growth-movement-part-2-some.html>.

dass diese Kompetenz nicht über den anderen Anforderungen des Dienstes stehen sollte, ist es dennoch eine Fähigkeit, die als eine Säule in der Gemeindegründung angesehen werden sollte, weil wir dadurch unsere Liebe für die Ausbreitung des Evangeliums durch Jüngerschaft und bewusste Beziehungen beweisen.

Zweitens: sie antworten auf eines der größten Bedürfnisse im menschlichen Herzen.

Die meisten Menschen sind es gewöhnt, viele Pastoren nur aus der Ferne zu sehen. Diese Beziehungsfähigkeit erlaubt es dem Pastor dem Evangelium ein größeres Gewicht bei denen beizumessen, die eine ernsthafte und hilfreiche Beziehung suchen. Die Folge davon wird ein Wachstum in Heiligkeit und der Erkenntnis Gottes sein. Es gibt so viele Bücher, Shows, Reden und Workshops rund um das Thema Beziehungen. Diese vermitteln Einsichten, Tipps und Ideen. Aber tatsächlich das Evangelium anhand von Beziehungen aufzeigen zu können, verwandelt eine Evangeliums-zentrierte Beziehung in ein Instrument zur Errettung vieler - nämlich durch ehrliche und bewusst gelebte Beziehungen.

Und drittens: wenn wir Gemeinden gründen, dann ist eines der Werkzeuge Gottes, dass er uns in seiner Gnade gibt, die Fähigkeit Menschen zu kennen, zu lieben und ihnen zu dienen und das auf eine Art und Weise, wie wir es früher nicht gekannt haben. Woche für Woche haben wir die Gelegenheit, neue Menschen kennenzulernen, ihnen zu dienen und das Evangelium zu predigen. Die Beziehungsfähigkeit ist für eine Gemeindegründung wesentlich. Nicht nur zu Beginn, sondern durch das ganze Leben hindurch. Die gottesfürchtige Beziehung, die wir kultivieren wird uns in der Erkenntnis Christi und in unserer Heiligung wachsen lassen. Beziehungen sind wesentlich für unser Leben als Christ.

Nach meiner Erfahrung ist das gemeinsame Leben durch missionsorientierte Hauskreise, wo Beziehungen durch Freundschaften in Christus genährt werden, das wirksamste missionarische Werkzeug, dass wir einsetzen können. In diesen Gruppen können wir, als der Leib Christi, der für die Mission lebt und bewusst den Kontakt zu anderen Menschen sucht, weitaus mehr erreichen als am Sonntag Morgen, wo die Gemeinde sich trifft, um Gott anzubeten.

In Sprüche 27,17 heißt es: „Eisen wird durch Eisen geschärft, und ein Mann schärft das Angesicht seines Nächsten.“ Wenn es um Beziehungen geht, dann ist nicht alles großartig. Wir werden immer Konflikte inmitten von Beziehungen erleben. Konflikte sind unvermeidbar, wenn wir sie jedoch biblisch angehen, dann werden sie zu einem Werkzeug der Heiligung im Leben eines Christen. Das Problem ist, dass wir es nicht immer von dieser Seite aus betrachten, so dass wir uns davor fürchten, Menschen zu sagen, wie es uns wirklich geht, und dem Konflikt aus dem Weg gehen. Ein weiterer Grund, warum wir Konflikte gerne vermeiden ist, weil wir nicht so leben, dass unsere Gedanken auf die himmlischen Dinge ausgerichtet sind (Kol 3,2). Wenn wir ein Evangeliums-zentriertes Leben führen, werden wir immer Gottes Charakter anderen reflektieren und Konflikte als eine Gelegenheit betrachten.

Dieses Thema erhält in Jesu Bergpredigt in Matthäus 5 einen hohen Stellenwert. Jesus lehrte, dass ungelöste Beziehungen vor Gott wichtiger sind als eine Gabe auf dem Altar. In diesem Kapitel lehrt Jesus sogar, dass wenn wir uns daran erinnern, dass unser Bruder

etwas gegen uns hat (vorausgesetzt er ist ebenfalls Christ), wir hingehen und uns wieder mit ihm versöhnen sollen. Er geht sogar so weit zu sagen, dass ungerechtfertigter Zorn mit Mord gleichzusetzen ist (Mt 5,22).

Kannst du dir vorstellen, was das für uns als Pastoren bedeutet, wenn wir ständig gereizt über Menschen sind, die versuchen eine Beziehung zu uns aufzubauen? Oder was es bedeutet, wenn wir nicht Gottes Charakter widerspiegeln, sobald wir in Konflikte geraten? Anstatt es als eine Gelegenheit zu sehen, das Evangelium zu demonstrieren und gemeinsam in Heiligkeit zu wachsen, rennen wir weg und sind der Meinung, dass wir damit nichts zu tun haben sollten.

Wenn wir ehrlich sind, dann sind letztendlich alle Menschen (bewusst oder unbewusst) Teil einer lebenslangen Beziehung. Die interessanteste Sache dabei ist, dass wir häufig versuchen einem Konflikt aus dem Weg zu gehen, während wir gleichzeitig versuchen zu jemanden eine Beziehung aufzubauen, die uns nicht immer nur Freude bereitet. Wie z. B. der Trainer im Fitnessstudio, der uns fortwährend anschreit und herausfordert, so dass wir fähig sind, die Dinge besser zu meistern, gesünder zu leben und in Form zu kommen. Oftmals kann das sehr frustrierend oder ermüdend sein. Wir wollen nicht früh morgens aufstehen, weil wir genau wissen, wie hart es werden wird. Aber wir tun es trotzdem, weil wir wissen, dass es trotz unseren schreienden Trainers letztendlich zu unserem Guten dient. Letztendlich verbringen wir Zeit mit dieser Person, die uns hilft, obwohl wir es nicht besonders mögen. Wie viel mehr sollten wir nach Beziehungsfähigkeit streben, wenn wir Gemeinden gründen und sie wachsen sehen wollen, weil wir genau wissen, dass wir vom Herrn die Botschaft des Evangeliums empfangen haben, die absolute Lösung für die verlorenen Herzen dieser Welt?

Um dem Missionsbefehl aus Matthäus 28 Gehorsam zu sein, müssen wir verstehen, wie Gott uns als Instrumente gebrauchen kann, um die Botschaft des Evangeliums durch Nächstenliebe zu teilen (selbst dann, wenn wir sie nicht kennen). Tatsächlich ist die Beziehungsfähigkeit in der Leitung der Herde, die Petrus' Kennzeichen seiner Liebe zu Jesus war, ebenfalls das Kennzeichen von jedem, der sich als Christ bezeichnet. Denn in Johannes 13,35 heißt es: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Wer auch immer behauptet, dass er keine Beziehungen im Dienst möchte oder braucht, steht in der Gefahr, sein Verständnis und seine Liebe zum Evangelium zu leugnen.

Weiteres Material und Fragen zur Reflexion sind erhältlich auf acts29.com/competencies/?lang=de